also die letzten nötigen Schritte. In seinem Unglücke tröstete ihn eines und hielt ihn aufrecht: die sanfte Duldung seiner Gattin, die ihn auch nicht einmal durch Vorwürfe oder das Sichtbarwerden ihres Schmerzes kränkte, und das tiefe, wohlthätige Mitgefühl seiner Nichte, deren edle Rache ihn mit Bewunderung für sie erfüllte. Er betrachtete sie jetzt wie eine Fee des Hauses.

Eines Tages hatte sich van Meulen bei ihm melden lassen. Es war ihm lieb, mit dem Manne sprechen zu können, denn wie die Dinge standen, war es notwendig, auch dem Gärtner, dem ältesten Diener des Hauses, reinen Wein einzuschenken.

„Es ist gut, daß Sie kommen, van Meulen," sagte er beim Eintritte zu ihm, — „ich wollte Sie gestern schon rufen lassen. Sie kommen gewiß, um sich Klarheit zu verschaffen, wie bei den Veränderungen, die hier vor sich gehen werden, die Verhältnisse für Sie sich gestalten werden. Ich will darüber ganz freimütig mit Ihnen reden. Es ist nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß die Gärtnerei vom Park getrennt wird, da der spätere Besitzer sich doch schwerlich mit großartigen Pflanzenzüchtungen abgiebt. Die Gärtnerei dürfte also, wenn nicht von mir, jedenfalls später für sich verkauft werden. In diesem Falle würde es sich aber für Sie ganz besonders empfehlen, dieselbe als Eigentum zu erwerben, denn Sie sind der Mann, Kapital daraus zu schlagen, während ein anderer den großartigen Pflanzungen gegenüber nur ratlos dastände."

Van Meulen nickte befriedigt.

„Daran habe ich auch schon gedacht," sprach er, „und Euer Gnaden teilen nur meine Meinung. Ich bin in dieser Sache längst schon schlüssig geworden. Es ist aber meine Absicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Gärtnerei dennoch von der Villa ungetrennt bleibt."

„Wie wollten Sie dies bewirken?" fragte der Graf mit Neugierde. „Ich kann in dieser Hinsicht den Käufern keine

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000662